

Die BEHERZTE ZOFE

In einem Lande und zu einer Zeit, da dies möglich war, bedrängte in einem Krieg ein Haufen Marodeure einen abgelegenen Herrnsitz. Der Adelsmann selber, ein Witwer, ein Kutscher, der nicht viel taugte an Ehrlichkeit wie an Arbeitswillen, und eine Zofe der verstorbenen Frau, durch Mitleid bei dem vereinsamten Herrn und durch nichts anderes zurückgehalten, das war die ganze Besatzung. Ruprecht, der Kutscher, meldete das Herannahen der Raubkerle und entwich in das nächste Gehölz. Nun ein weiterer Mann nicht mehr da war, sah der Herr der Zofe ins Auge, erkannte darin einen hellen Flammenstoß voll Wagemut, verwunderte sich und sagte: Margaret, wir wollen verstecken, was sie nicht finden sollen. Willst du mir helfen und vor allem verschwiegen sein?»

Sie beteuerte nichts, sondern nickte nur, und da traute er ihr erst recht. Sie schafften eine nicht eben leichte Truhe voller Kostbarkeiten und Geld in den Keller und gruben den Schatz oberflächlich genug ein, denn es stapfte schon der Horcher der Plünderer auf den Hof, als Bettler sich gebärdend, und da er unschwer festgestellt hatte, daß der Widerstand schwach sein würde, fielen nicht lange nach seinem Weggang die Gesellen auf dem Hofe ein, überwand den Herrn, der auf sie geschossen hatte, sagten ihm deutlich mit Fausthieben und Rippenstößen, daß er unweigerlich gehenkt werden würde, banden ihn aber einstweilen auf einem schweren Stuhle fest, um ihn notfalls, falls sie nicht die Wertdinge fänden, hernach ein wenig foltern zu können. Dann würde er schon sein hochwohlgeborenes Mäulchen aufmachen. Und dann begann die Plünderung.

Es waren insgesamt ihrer acht, und einer, mit einem noch freieren Mundwerk als die anderen, schien ihr Hauptmann zu sein.

Er kam in dem Zimmer der Zofe gerade dazu, wie Dietmar, der wüsteste von allen, sie zu überwinden suchte, wogegen sie sich mit Geschick wehrte. Vom Hofe herauf scholl das Gejohle einiger anderer. Sie spannten des Freiherrn Reisekalesche ein, willens, darinnen später die Beute fortzufahren. Wieder andere schlangen und sofften im Speisesaal wahllos hinunter, was sich fand.

Der Hauptmann prüfte die Zofe mit den Augen flink genug ab, und sie gefiel ihm selber. Also riß er den Dietmar zurück und raunte ihm listig zu, die anderen säßen schon und teilten den Hauptschatz. Und schon war Dietmar fluchend zur Tür hinaus.

Der Hauptmann lachte ihm hinterdrein und wandte sich auf das höflichste an die Zofe. Wenn sie im Hause ein festes Gelaß wüßte, das keiner so leicht fände, und obendrein ihm verriete, wo sie mit ihrem Herrn den Schatz vergraben hätte — denn natürlich wäre dies geschehen, so ließe das Ding immer ab — so wollte er mit ihr samt den Kostbarkeiten in dem Wagen, den die Narren da drunten soeben reisefertig machten, auf und davonfahren und als ein Graf oder Baron irgendwo mit ihr leben, nur müßten eben erst die Spießgesellen weg — sie verstünde ihn doch?

Sie verstand ihn genau und hatte, das kluge Frauenzimmer, sofort einen Plan, der noch viel weiter reichte als der seinige, um wieviel freilich, das zu verraten hütete sie sich wohl.

Als das feste Gemach kennzeichnete sie ihm die fensterlose Höhle im Keller, darinnen früher die zu Richtenden gefangen gehalten worden waren. Unmöglich war es, diesem Gefängnis zu entfliehen.

Dieser Bescheid gefiel dem Hauptmann sehr. Er rief seine Spitzbuben zusammen und flüsterte ihnen zu, daß in eben jenem Loche, wie ihm die Magd gestanden hätte, die Kostbarkeiten versteckt wären, und es gälte nur nachzugraben.

Damit begannen die sieben Beutegierigen auf der Stelle, und sie merkten gar nicht, wie sie eingeriegelt und eingeschlossen wurden. Der Verräter aber eilte zu ihr zurück, die er für seine Verbündete hielt, und heischte nunmehr, sie verheißungsvoll genug umschlingend, das wirkliche Versteck des Schatzes zu erfahren.

Die Margaret führte ihn in den Keller zurück, wo die sieben Kujone nunmehr schon hinter ihrer Tür polterten, tobten und

fluchten und damit jeden Lärm der beiden draußen Vorüberhuschenden übertäubten, und wies ihm den Eingang zu einem verschwiegenen unterirdischen Gang. Er müßte aber selber vorgehen, gestand sie ihm ein, denn böse Geister trieben in dem Schacht ihr Unwesen, und sie als ein Weib fürchte sich zu Tode. Der Hauptmann lächelte über ihre Torheit, warf sich in die Brust und bramarbasierte, der Teufel sollte nur kommen, hier wäre einer, der es mit ihm aufnähme! Damit packte er das Windlicht mit der einen, den Spaten mit der anderen Hand und stolperte vorwärts, obendrein durch Glätte und Nässe behindert. Kaum aber war er etliche Schritte dahingetappt, als er hören mußte, wie hinter ihm eine Pforte zugeschlagen, verriegelt und verschlossen wurde, genau so, wie er es seinen eigenen Gefährten angetan hatte. Auch ein Frauenlachen hörte er noch, ein helles, hohes, höhnisches Gelächter.

Dann tat er dasselbe, was seine sieben Gesellen im anderen Todesgemach auch taten — er brüllte, lärmte und drohte. Aber wer sollte wohl darauf hören? Die Zofe hatte Wichtigeres zu schaffen. Sie eilte und befreite ihren Herrn. Dann gruben die beiden, den acht Eingeschlossenen dabei munter zurufend, im Kellereck ihre Truhe aus, bestiegen die fahrbereit stehende Karosse und fuhren davon in die weite Welt, an einen Ort, der sicherer war als ihre alte Einöde, in der nun acht Mordgesellen sich zu Tode tobten.

Der Herr fand im Laufe der Zeit heraus, daß er ein besseres Weib als seine Zofe schwerlich werde finden können und nahm sie zur Ehefrau.

z Alfred RICHTER.

Auch im Sommer

Gerdert
PANCHROMOSA
ROLLFILM

Der höchstempfindliche Panchrofilm
mit doppelter Emulsionsschicht!

28° Sch. 30° Sch.